

Hans-Michael Bock, Wolfgang Jacobsen, Jörg Schöning (Hg.): Ewald André Dupont. Autor und Regisseur

Ein CineGraph Buch. Red.: Jürgen Bretschneider. München: edition text + kritik 1992, 165 S., Preis nicht mitgeteilt

Obleich die Unzahl von Protokollpublikationen dieser Behauptung zu widersprechen scheint: Nur selten wird aus den Materialien eines Kongresses auch ein lesenswertes Buch. Die Reihung von langatmigen Referaten und Diskussionsbeiträgen, die zumeist thematisch wenig miteinander zu tun haben, weckt für gewöhnlich kaum das Interesse eines Lesers, der nicht zum Kreis der Kongreß-, Konferenz-, Colloquiums- oder Symposiumsteilnehmer gezählt hat.

Den Herausgebern des vorliegenden Bandes ist das Kunststück gelungen, die Materialien des 4. Internationalen filmhistorischen Kongresses, den CineGraph im November 1991 unter den Titel "Grand Hotel Babylon" veranstaltete, zu einer lesenswerten und informativen Monographie über den aus Deutschland stammenden Regisseur Ewald André Dupont (1891-1958) zusammenzufassen, ergänzt durch themenbezogene Originalaufsätze sowie filmo- und bibliographische Materialien.

Filmhistorisches Interesse verdient diese Publikation, weil sie an einen der produktivsten und kreativsten Regisseure des deutschen Films der Vornazizeit erinnert, wie die von Hans-Michael Bock zusammengestellte Filmographie beweist (S.127-160). Auch hat sich Dupont schon früh theoretisch zum neuen Medium Film geäußert; sein 1919 publiziertes Büchlein *Wie ein Film geschrieben wird und wie man ihn verwertet* ist eine aus eigener Erfahrung gespeiste Anleitung zum Drehbuchschreiben und zu Besonderheiten der Filmproduktion. Die Herausgeber leiten ihre Monographie mit einem Auszug aus dieser Schrift ein. Leider reichte der Raum nur für ein knappes Fragment; der Rezensent hält Duponts Buch im Gegensatz zu Uli Jung, der ihn hier kommentiert, in seiner antiliterarischen, produktionsästhetischen Tendenz durchaus für einen ernstzunehmenden Beitrag zum Thema "Filmschreiben".

Das Thema "Schreiben" steht am Anfang des Buches. Neben Uli Jung zu Duponts Ratschlägen an Drehbuchautoren äußert sich Christiane Heuwinkelel zu den Filmkritiken des Journalisten Dupont unter dem Titel "Die Me-

tamorphose der Tagespresse". Die Herausgeber steuern eine Bibliographie von Publikationen von und über Dupont bei.

Der zweite große Buchabschnitt, "Schaulust" überschrieben, setzt sich in Arbeiten von Thomas Brandlmeier, Fred Gehler, Heide Schlüpmann, Renate Helker und Veronika Rall mit der Ästhetik des Filmschaffens von Dupont auseinander. Generalthema der von unterschiedlichen Standpunkten her an ihren Gegenstand herangehenden AutorInnen ist die Emanzipation der Cinématographie als Kunst, wie sie am Schaffen von Dupont abzulesen ist, die Herausbildung des filmischen Sehens als eigentliche Lust am Schauen, die sich dem Zuschauer im cofabulierenden Miterleben mitteilt.

Den Abschnitt "Produktion" bilden der Aufsatz von Rolf Aurich / Rainer Rother über Hans Lippmanns Produktionsfirma Gloria-Film, mit der Dupont in den zwanziger Jahren in Deutschland arbeitete, und Darstellungen der britischen Filmindustrie von Andrew Higson sowie des Produktionsregimes von Hollywood von Helmut G. Asper; schon in den zwanziger und frühen dreißiger Jahren hatte der Regisseur Dupont international gearbeitet. Im Hollywood der späten dreißiger Jahre wurde aus dem Regisseur zeitweilig wieder der Journalist, der die Zeitung *The Hollywood Tribune* herausgab, eine durchaus originelle Publikation, wie Asper schreibt (S.104ff.), die jedoch finanziell nicht überleben konnte.

Duponts Biographie steht, aus der Konzeption des Buches betrachtet: folgerichtig, am Schluß des Buches. Das Werk dieses Künstlers verdient die Priorität vor seinem Lebenslauf. Die von Evelyn Hampicke / Jürgen Bretschneider dargestellte Vita ist eigentlich nur noch die Fußnote zu diesem umfänglich und unter unterschiedlichem Blickpunkt dargestellten Schaffen.

Dupont gehörte zur Generation von Murnau, Lubitsch und Lang. Im Gegensatz zu ihnen gelang ihm nicht der internationale Durchbruch. Mit dieser Publikation wird an ihn berechtigterweise erinnert und sein Werk zumindest filmographisch wieder zugänglich gemacht. Eine Dupont-Renaissance im Kinoprogramm oder im Fernsehen steht freilich noch aus.

Peter Hoff (Berlin)